

Emblematik im Ostseeraum
Emblematics Around the Baltic

Ingrid Höpel und Lars Olof Larsson (Hrsg.)

EMBLEMATIK IM OSTSEERAUM

EMBLEMATICS AROUND THE BALTIC

Ausgewählte Beiträge zur 10. Internationalen Tagung der
Society for Emblem Studies in Kiel,
27. Juli bis 1. August 2014

Mundus Symbolicus III

Ludwig

Gedruckt mit Unterstützung der Böckler-Mare-Balticum-Stiftung
und des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel



BÖCKLER-MARE-BALTICUM-STIFTUNG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2016 Verlag Ludwig, Kiel

Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: 0431-85464
Fax: 0431-8058305
www.verlag-ludwig.de

Satz, Layout & Umschlaggestaltung: Daniela Zietlow
Umschlagbild: Isaak van de Blocke: »Apotheose Danzigs«, 1604–1608 Danzig, Rechtstädtisches Rathaus,
Sommerratsstube, heute Muzeum Historii Miasta Gdańsk,
Foto: Agencja Reklamowo-Wydawnicza A. Grzegorczyk – Stare Babice,
nach Grzybkowska 2003, S. 116

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-86935-278-7

Inhalt

- 7 *Klaus Gereon Beuckers*: Vorwort
- 9 *Ingrid Höpel und Lars Olof Larsson*: Emblematik im Ostseeraum. Einleitung
- 19 *Simon McKeown*: Early Signs of Madness? Erik XIV of Sweden and his Emblems of Legitimation
- 29 *Antje Theise*: Emblems in Hamburg Wedding Poems of the Sixteenth Century: An Unexpected Find. *Epithalamia* by the *poeta laureatus* Henning Conradius
- 35 *Piotr Kociumbas*: Zum emblematischen Denkprinzip im Danziger Kantatenschaffen des 18. Jahrhunderts
- 45 *Maja Kolze*: Das Fest der Hamburger Bürgerkapitäne im Licht der Emblematik. Ein Beitrag zur Festkultur in der Hansestadt im 17. und 18. Jahrhundert
- 57 *Christa Schlumbohm*: Sinnbilder im Trauerzeremoniell. Funeralschmuck und Funeralrhetorik im herzoglichen Mecklenburg des 17. und 18. Jahrhunderts
- 73 *Jolita Liškevičienė*: Images from the Life of the Beatified Josaphat Kuntsevych
- 85 *Māra Grudule*: The Emblem in the Enlightener's Hands: Gotthard Friedrich Stender, Architecture and his Spiritual Reflections
- 99 *Elīta Grosmāne*: Alltagsembleme in Lettland: Funktionen, Formen und Milieu
- 111 *Monika Biel*: Das emblematische Deckenprogramm (1604–1608) von Isaak van de Blocke im Roten Saal des Danziger Rathauses. Das Zusammenspiel der kompositorischen Elemente im Gesamtkomplex und der Einfluss des reformatorischen Gedankenguts – ein neues Zuordnungsschema
- 125 *Hartmut Freytag*: On the »Bunte Kammer« in the Manor House of Ludwigsburg near Eckernförde

- 137 *Jan Drees*: Vergänglichkeit und Friedenssehnsucht. Ergänzendes zu drei sinnbildlichen Darstellungen aus der Bildwelt des Gottorfer Hofes zu Anlässen zwischen 1659 und 1689
- 151 *Maren C. Biederick*: »Lapillum in pede« – Die Kraniche im Heiligen-Geist-Hospital in Wismar. Ein Anwendungsversuch der Korrespondenz-Analyse in der Kunstgeschichte
- 169 *Dietrich Bieber*: Die Embleme auf dem Taufdeckel der St.-Jürgen-Kirche zu Gettorf
- 179 *Ingrid Höpel*: Emblematik im Dienst von Pietismus und Aufklärung – die Katharinenkirche in Enge
- 191 *Carsten Bach-Nielsen*: Emblems of Revelation and Instruction. The Tercentenary of the Reformation in Denmark and Schleswig-Holstein (1817)
- 201 Verzeichnis der zitierten Werke
- 217 Farbtafeln

Klaus Gereon Beuckers

Vorwort

Die 1531 durch den Humanisten Konrad Peutinger betriebene Augsburger Druckausgabe des *Emblematum liber* aus der Feder des Mailänder Autors Andrea Alciato begründete eine neue Gattung bildlich-literarischer Werke. Die ›Embleme‹ mit ihrer Dreifheit aus kurzem Motto, einem Bild und einem mehrzeiligen Epigramm fanden weite Verbreitung und wurden zu einem prägnanten Element neuzeitlicher Sinnlichkeit. Vor allem über die Niederlande, wo sprichwörtliche Bildfindungen schon eine gewisse Tradition hatten und im Zuge der calvinistischen Moralisierungen noch weitere Beliebtheit erfuhren, fanden Embleme auch in Nordeuropa eine große Verbreitung. Die Vermittlung erfolgte vor allem über Druckwerke, die mit der Etablierung des Buchdrucks seit dem 16. Jahrhundert einen rasanten Aufstieg erlebten. Von hier wurden Embleme aber auch zu selbständigen Bildern und Bilderzyklen, gelangten in Raumausmalungen, auf Ausstattungsware und in zahlreiche andere Bereiche, wo sie Anstoß zum gelehrten Gespräch, zur ermahnenden Belehrung und zur intellektuellen Repräsentation boten.

Die Kunstgeschichte hat sich der Embleme lange Zeit kaum angenommen. Erst in den 1960er Jahren gelangten sie breiter in ihr Blickfeld – vielleicht weil unterbewusst die Diskurse über Text-Bild-Verhältnisse in der zeitgenössischen Kunst hierfür sensibilisiert haben.¹ Einer der ersten Kunsthistoriker, der sich in

Deutschland intensiver mit Emblemen beschäftigt hat, war der Kieler Professor Wolfgang J. Müller (1913–1992).² Motiviert haben dürften sein aus der Stillleben-Forschung gewecktes Interesse auch die vielen emblematischen Werke, die er in Norddeutschland und Nordeuropa vorfand und denen er manchen Aufsatz widmete.³ Müller nahm seit dem Wintersemester 1965 die Embleme in sein Lehrprogramm auf und baute dafür eine beachtliche private Sammlung von Emblembüchern auf, die sich inzwischen in der Universitätsbibliothek Kiel befindet. Damit begründete er eine Kieler Tradition, die sich bis heute fortsetzt.

blem, Emblembücher im *Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte*, Bd. 5 (1959), Sp. 85–228.

2 Zu Wolfgang J. Müller vgl. Lars Olof Larsson: Vorwort, in: *Kunstsplitter. Beiträge zur nordeuropäischen Kunstgeschichte. Festschrift für Wolfgang J. Müller zum 70. Geburtstag*, Husum 1984, S. 5–6. – Frank Büttner: Wolfgang J. Müller (1913–1992). Die Sprache der Bilder, in: *Kunstgeschichte in Kiel. 100 Jahre Kunsthistorisches Institut der Christian-Albrechts-Universität*, red. v. Hans-Dieter Nügelke, Kiel 1994, S. 69–73. – Klaus Gereon Beuckers: Das Kunsthistorische Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zwischen Zweitem Weltkrieg und Neuaustrichtung (1945–1974), in: *Wissenschaft im Aufbruch. Beiträge zur Wiederbegründung der Kieler Universität nach 1945*, hg. v. Christoph Cornelissen, (= Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 88), Essen 2014, S. 82–100, hier insb. S. 86 ff. – Vgl. auch Klaus Gereon Beuckers: Vorwort, in: *Architektur als Ort für Embleme. Beiträge zu einer Tagung des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel am 26.01.2013*, hg. v. Ingrid Höpel (Mundus Symbolicus, Bd. 2), Kiel 2014, S. 7–8.

3 Ein Schriftenverzeichnis in der Festschrift 1984 (wie Anm. 2), S. 209–215. Herausgehoben sei im Jahr des 350. Universitätsjubiläums 2015: Wolfgang J. Müller: Emblematik des Barock im Kieler Universitätssiegel, in: *Nordelbingen. Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte* 35 (1966), S. 65–78.

1 Epochal für den Diskurs war das 1967 im Metzler Verlag von Literaturwissenschaftlern vorgelegte Handbuch zur Emblematik: Arthur Henkel u. Albrecht Schöne (Hgg.): *Emblematum. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts*, Stuttgart 1967 (Neuauflage Darmstadt 2013). – Für die Kunstgeschichte impulsgebend waren bereits fast zehn Jahre früher die durch William S. Heckscher und Karl-August Wirth bearbeiteten Stichwörter ›Em-

Sie wurde wieder belebt, als Ulrich Kuder 2004 zusammen mit Ingrid Höpel eine wissenschaftliche Katalogisierung der Sammlung vorlegte.⁴ Ingrid Höpel, die sich seit ihrer Marburger Dissertation von 1985 intensiv der Emblematik-Forschung widmet,⁵ setzte dies fort. So konzipierte und verantwortete sie 2013 für das Institut in Kiel eine Tagung zur angewandten Emblematik⁶ und ihr gelang es, die 10. Internationale Konferenz der *Society for Emblem Studies* an das Institut nach Kiel zu holen. Vom 27. Juli bis zum 1. August 2014 kamen mehr als 150 Teilnehmer aus allen Erdteilen an die Förde, um sich in mehr als einhundert Vorträgen mit Emblemen zu beschäftigen.⁷ Die Tagung wurde durch eine Exkursion zu Orten mit bedeutenden Emblemprogrammen in Schleswig-Holstein und einen Offenen Lesesaal in der Kieler Universitätsbibliothek abgerundet. Die Konferenz begleitete in der Kieler Kunsthalle eine von Annette Hüsch, Maren Wienigk und Dörte Zbikowski kuratierte Ausstellung unter dem Titel »Netz. Vom Spinnen in der Kunst«⁸ und in der Kieler Universitätsbibliothek eine von Antje Theise und Klára Erdei kuratierte Ausstellung »Im Zeichen des Elefanten. Frühneuzeitliche Emblemata aus norddeutschen Sammlungen« in Kooperation mit der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. Finanziert wurde die Tagung durch Unterstützung unter anderem der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein, der Kulturstiftung des Kreises Schleswig-Flensburg, der Böckler-Mare-Balticum-Stiftung, der Christian-Albrechts-Universität sowie weiterer Stiftungen, Institutionen und Privatpersonen. Inhaltlich gelang es, in einer freundlichen, sachlichen und diskussionsfreudigen Atmosphäre die große Breite aktueller Emblem-Forschung zu repräsentieren,

tieren, zu diskutieren und weiterzuführen sowie Impulse insbesondere zu einem Anschluss an die aktuelle Bildlichkeitssdebatte zu setzen.

Die Beiträge der Konferenz, die sich mit dem Themenfeld emblematischer Strategien in der zeitgenössischen Kunst beschäftigt haben und zu großen Teilen einem der Tagung angeschlossenen Nachwuchs-Workshop unter der Leitung von Hanna Pahl und Maren Biederick entstammt, wurden bereits 2014 veröffentlicht.⁹ Mit dem jetzt vorliegenden Band, der in der Reihe des »Mundus Symbolicus« im Kieler Verlag Ludwig erscheint, wird ein zweiter Themenblock vorgelegt, der sich Emblemen in Nordeuropa rund um die Ostsee widmet. Ingrid Höpel und Lars Olof Larsson, die die Herausgabe übernommen haben, sei für ihre Arbeit, der Böckler-Mare-Balticum-Stiftung sowie dem Kunsthistorischen Institut der Universität Kiel für die finanzielle Unterstützung der Drucklegung herzlich gedankt. Unterstützt wurde die Redaktion durch Eva Starck-Ottkowitz und Simon McKeown sowie für die Abbildungen durch Yanine Esquivel und Kathrin Ulrich. Weitere Veröffentlichungen der Tagungsbeiträge befinden sich in Vorbereitung.

Wissenschaft bedarf der schriftlichen Ausformulierung in Veröffentlichungen und der dadurch erst möglichen Diskussion. Ohne Veröffentlichung ist Forschung nur eine Behauptung. Das Kunsthistorische Institut der Christian-Albrechts-Universität möchte die vielfältigen Forschungen, die auf der Emblematik-Tagung vorgestellt wurden, dem wissenschaftlichen Diskurs zur Verfügung stellen und dafür veröffentlichten. Mit dem vorliegenden Band ist dies bereits zum zweiten Mal in relativ kurzem zeitlichen Abstand zu der Tagung für einen geschlossenen Themenkomplex möglich geworden. Wir danken deshalb allen Beteiligten, insbesondere den Autoren und nicht zuletzt auch den Förderern, die dies möglich gemacht haben. Ebenso sei der Verlag Ludwig in den Dank eingeschlossen, der seit vielen Jahren viele Veröffentlichungen aus dem Institut begleitet.

⁴ Ingrid Höpel u. Ulrich Kuder: *Mundus Symbolicus. Emblembücher aus der Sammlung Wolfgang J. Müller in der Universitätsbibliothek Kiel*, Katalog, (= Mundus Symbolicus, Bd. 1), Kiel 2004.

⁵ Ingrid Höpel: *Emblem und Sinnbild. Vom Kunstbuch zum Erbauungsbuch. Zum Wandel der Auffassungen vom Emblem in deutschen Emblembüchern und -theorien des 16. und 17. Jahrhunderts*, Frankfurt 1987. – Eine Liste ihrer weiteren Veröffentlichungen unter <http://www.kunstgeschichte.uni-kiel.de/de/institut/personal/hon.prof.dr.hoepel/veroeffentlichungen>.

⁶ Höpel 2014 (wie Anm. 2).

⁷ Ingrid Höpel u. Klaus Gereon Beuckers: *Manche leuchten, wenn man sie liest. 10th International Conference Society for Emblem Studies. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 27 July – 1 August 2014*, Programmheft, Kiel 2014.

⁸ *Netz. Vom Spinnen in der Kunst*, Ausst. Kat. Kunsthalle Kiel, hg. v. Anette Hüsch, Bielefeld 2014.

⁹ Hanna Pahl (Hg.): *Emblematic Strategies in Contemporary Art. Selected Papers from the Workshop „Emblematic Strategies at the University of Kiel July 29–31, 2014*, (= Schriften aus dem Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität, Bd. 7), Berlin 2014.

Ingrid Höpel und Lars Olof Larsson

Emblematik im Ostseeraum. Einleitung

2006 erschien mit dem Band *The Emblem in Scandinavia and the Baltic* ein Überblick über skandinavische und baltische Embleme, herausgegeben und eingeleitet von Simon McKeown und Mara Wade.¹ Der Schwerpunkt des Bandes lag mit Schweden und Dänemark auf Skandinavien, aber auch Beiträge zu Polen und Riga waren enthalten. In der Einleitung geben McKeown und Wade einen ausführlichen Überblick über die komplexe wechselhafte Geschichte des gesamten Gebiets sowie über die Forschungssituation.² An diese erste wegweisende Veröffentlichung schließt der vorliegende Band an. Er behandelt Emblemvorkommen im Nordosten Europas, von Hamburg über Schleswig und Holstein, das südliche Dänemark und Schweden über Mecklenburg, Polen und Lettland bis ins Landesinnere nach Litauen. Die Beiträge beschreiben damit einen ausladenden Bogen um die Ostsee, deren Anrainerregionen im 17. und 18. Jahrhundert eine vielfältige politische, soziale, religiöse und sprachliche Landschaft darstellten, deren Gemeinsamkeiten unter emblematischer Perspektive sich auf den ersten Blick darauf beschränken, dass sie verhältnismäßig weit vom Entstehungszentrum der Emblematik entfernt liegen.

¹ *The Emblem in Scandinavia and the Baltic*, hg. von Simon McKeown und Mara R. Wade, (= Glasgow Emblem Studies, Bd. 11), Glasgow 2006. – Noch 2000 formulierte Mara R. Wade: »As yet there exists no comprehensive overview of emblems in Scandinavia«, daran hat sich inzwischen viel geändert: Emblems in Scandinavia, in: *The German-Language Emblem in its European Context: Exchange and Transmission*, hg. v. Anthony J. Harper und Ingrid Höpel, (= Glasgow Emblem Studies, Bd. 5), Glasgow 2000, S. 23–39.

² *The Emblem in Scandinavia and the Baltic* (wie Anm. 1), S. V–XXIII.

Von Beginn an mit dem ersten Emblembuch, das 1531 in Augsburg in lateinischer Sprache gedruckt wurde, war die Emblematik ein europäisches Phänomen – der als ihr Erfinder in die Geschichte eingegangene italienische Jurist Andreas Alciatus aus Mailand (1492–1550) lehrte an der juristischen Fakultät der Universität Bourges in Frankreich und unterhielt Kontakte nach Süddeutschland und in die Niederlande. Die weitere Druckgeschichte des Buches führt unter anderem nach Paris, Venedig, Lyon, Frankfurt, Antwerpen, Leiden und Padua. Nach der ersten lateinischen Ausgabe folgten in schneller Abfolge französische, deutsche, spanische und italienische Übersetzungen. Das zeigt, wie sehr die neue Form ins Zentrum eines gesamteuropäischen Bedarfs nach anregend herausfordernder, aber auch bildend-belehrender Unterhaltung traf, die von dem noch jungen Medium des illustrierten gedruckten Buchs befriedigt werden konnte. Die mit *pictura*, *inscriptio* und *subscriptio* dreiteilige Form des Emblems expandierte in den folgenden Jahrzehnten in verschiedene Richtungen: Übersetzungen, lange Prosakommentare und ein Anmerkungsapparat wurden hinzugefügt, sodass zuerst die sprachlichen Bestandteile anschwollen. Die Bücher erschlossen sich neue Inhalte und spezialisierten sich – politische, religiöse und naturkundliche Werke entstanden. Die Embleme wurden *mehrständig*, das heißt, mehrere Embleme konnten zusammen eine übergeordnete Einheit bilden, die durch die Gestaltung der *pictura*, durch fortlaufende, zusammenhängende, manchmal gereimte *inscriptiones* und durch eine einzige gemeinsame Aussage zu einer formalen und inhaltlichen Einheit zusammengefasst wurden. Mit gedruckten Noten und Anweisungen zum Gebrauch in den Vorreden und Widmungen trat ein performatives Element hinzu, das über das Buch hinaus



XV St.-Jürgen-Kirche zu Gettorf, acht Picturae des Taufdeckels von 1712. Fotos: Stefanie Hendrichs, Gettorf